

GOTTESDIENST am 21.07.2013 8. Sonntag nach Trinitatis

Thema: Es sollen die Werke Gottes offenbar werden ...

Text: Johannes 9,1-7

Inga Keller

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

Julia und ich nehmen heute Abschied von Ihnen. Für uns fängt etwas Neues an. Woanders. Auf ganz andere Weise fängt im heutigen Predigttext für jemand etwas Neues an:

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im Johannesevangelium im 9. Kapitel. Ich lese die Verse 1-7:

1 Und Jesus ging vorüber und sah einen Menschen, der blind geboren war.

2 Und seine Jünger fragten ihn und sprachen: „Meister, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?“

3 Jesus antwortete: „Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern, sondern es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.

4 Wir müssen die Werke dessen wirken, der mich gesandt hat, solange es Tag ist; es kommt die Nacht, da niemand wirken kann.

5 Solange ich in der Welt bin, bin ich das Licht der Welt.“

6 Als er das gesagt hatte, spuckte er auf die Erde, machte daraus einen Brei und strich den Brei auf die Augen des Blinden.

7 Und er sprach zu ihm: „Geh zum Teich Siloah - das heißt übersetzt: gesandt - und wasche dich!“ Da ging er hin und wusch sich und kam sehend wieder.

[Blind geboren – warum?]

Jesus ging vorüber und sah einen Mann, blind geboren war.

Ein Mann – er hat noch nie gesehen. Nicht das Grün der Blätter, noch das Licht der Sonne. Blind geboren. Damals hieß das ganz klar: Berufsaussicht Bettler – wenn er es überhaupt so weit schaffte. Etwas anderes konnte er als Blinder nicht arbeiten.

Aber noch etwas anderes war klar: Die Juden zu Jesu Zeit waren der Überzeugung, dass Krankheit eine Strafe Gottes ist. Der Blinde musste also eine große Sünde begangen haben. Aber wie das, wenn er doch von Geburt an blind war? Die Jünger denken an die Sünden der Eltern – Ist es deren Schuld? Haben etwas Schlimmes getan, oder warum ist der Mann blind geboren?

Die Jünger fragen die Warum-Frage. Warum werden Menschen mit Krankheiten oder Behinderungen geboren? Eine Frage, die wir uns auch heute immer wieder stellen – angesichts schlimmer Schicksale, Krankheiten oder Verluste. Warum musste das geschehen? Warum trifft es mich? Warum? Eine Frage ohne Antwort?!

Wir suchen Erklärungen, möchten einen Schuldigen. Inzwischen können Ärzte viele genetische Erkrankungen und Zusammenhänge erklären, aber die Antwort auf die Warum-Frage können sie uns trotzdem nicht geben. Müssen wir doch in der Sünde und in der Strafe Gottes die Antwort suchen? Jesus gibt hier eine klare Antwort: Nein! *Es hat weder dieser gesündigt noch seine Eltern.*

Wohl kommt alles Geschaffene aus Gottes Hand, und dass wir auf Gott schauen, wenn wir nicht mehr weiter wissen, ist auch richtig – auch Jesus leitet den Blick der Jünger auf Gott, aber anders als erwartet. Er zeigt ihnen nicht den strafenden Gott, sondern, den der ihn gesandt hat – aus Liebe. Gestern war der Vorbereitungstag der nächsten Kinderaktionswoche, in der es eben darum gehen soll, wie Gott ist. In unserem Predigttext zeigt Jesus, dass Gott kein Gerichtshof ist mit dem Strafmaß für das Vergehen, mit Blindsein für die Sünde, usw. Gott ist auch unser Richter, ja, und wir müssen, was wir tun, vor ihm verantworten, aber vor allem liebt uns Gott und er will, dass wir zu ihm kommen – deshalb ist er in Jesus Christus Mensch geworden, zu uns gekommen.

Und so antwortet Jesus auch den Jüngern und zeigt ihnen, was hier zunächst als Leid und Strafe erscheint, hat einen ganz anderen Grund: *es sollen die Werke Gottes offenbar werden an ihm.* Gott hat einen Plan für den Blindgeborenen, einen Plan, wo er genau der richtige ist, so wie er ist. Gott hat nicht das, was gewesen ist, im Blick, sondern die Zukunft. Er hat etwas mit uns vor.

Aber hilft uns das in der Frage nach dem Warum? Ist es leichter zu ertragen, wenn ich weiß, Gott hat etwas mit mir vor – er will an mir etwas zeigen, deshalb ist es so?

Ich glaube ja. Denn es ist nicht so platt, wie es vielleicht klingt – Der muss jetzt halt blind sein, damit Gott zeigen kann wie groß er ist. Denn es geht nicht darum, dass Gott uns seine Macht zeigen oder spüren lassen will. Nein, seine Werke sollen offenbar werden.

Im Wochenspruch heißt es „*die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit*“ – das sind Gottes Werke: Gnade und Liebe. Gott zeigt an dem Blindgeborenen seine Liebe.

Ich werde ab September in Stuttgart im Landesgehörlosenpfarramt arbeiten. Ich habe schon vor meinem Studium einmal mit Gehörlosen zu tun gehabt. Und bei einer Bibelstunde hat mich ein Gehörloser sehr beeindruckt, als er einem anderen auf die Frage „Warum kann ich nicht hören? Warum können wir nicht hören?“ geantwortet hat. Er meinte: Warum? Die Frage stellt sich mir nicht. Gott hat mich als Gehörloser geschaffen. Und er hat mich gut geschaffen. Ich habe mein Leben, meine Aufgaben und Herausforderungen – wie jeder andere Mensch – und Gott begleitet mich dabei. Ich weiß, dass Gott mich liebt – so wie ich bin.

Ich glaube diese zwei Punkte – sich von Gott geliebt und begleitet zu wissen trotz und angesichts schlimmer Schicksale und Leiden, Krankheit und Tod – das hilft in der Warum-Frage. Die Frage verhallt zwar meines Erachtens nicht – und manchmal muss ich sie Gott entgegenschleudern – dann mach doch deine Werke offenbar – ich kann sie nicht sehen. Und doch ist auch dann Gott da – wie könnte ich ihn sonst anschreien.

Im Blick auf unseren Predigttext ist es aber auch wichtig zu sehen, dass die Antwort Jesu ja nicht damit aufhört, dass an dem Blindgeborenen die Werke Gottes offenbar werden sollen.

Jesus sagt: **Wir** sollen dessen Werke wirken, die ihn gesandt haben, wir sollen Gottes Werke wirken, und zwar solange es Tag ist; hier stellen sich mir zwei Fragen: 1. Wie sollen wir Gottes Werke wirken? 2. Was heißt wenn es Tag ist?

Zunächst einmal die Frage nach dem Wie?

Jesus zeigt es uns. Er geht hin zu dem Blindgeborenen, er kniet sich nieder zu ihm, begibt sich auf dessen Augenhöhe, geht zu ihm in den Dreck.

Er spricht mit dem Blindgeborenen. Bisher wurde nur über diesen gesprochen. Jesus spricht ihn an und zeigt ihm den Weg zum neuen Leben, heraus aus der Dunkelheit: Er schickt ihn zum Teich Siloah, zum Gesandten – wie der Evangelist Johannes – bemerkt. Der Gesandte ist letztlich Jesus selbst. Und zu dem kommt der dann Sehende ja auch zurück. Und als er Jesus ein zweites Mal begegnet – so erzählt die Geschichte weiter – öffnet ihm Jesus weiter die Augen so dass der ehemals Blinde sieht und erkennt, wer Jesus wirklich ist.

Im Johannesevangelium hat sehen immer auch mit glauben zu tun. Es geht nicht (nur) um das Augenlicht. Blinde können sehen und sehende blind sein. Wahrhaft sieht, wer Jesus erkennt. Wer in ihm Gottes Sohn erkennt. Und der Blindgeborene ist wahrhaft sehend geworden.

Jesus hat Licht in seine Dunkelheit gebracht – einmal ganz praktisch, indem er das Augenlicht gegeben hat. Aber dann auch im übertragenen Sinn – er hat ihn als Licht der Welt erleuchtet. Durch ihn hat der Blindgeborene erfahren, dass Gott ihn liebt.

Jesus hat seinem Leben einen Sinn gegeben, denn es ist ein von Gott geschenktes, gewolltes Leben.

Was heißt das nun für uns und unseren Auftrag Gottes Werke zu wirken? Wie können wir wie Jesus Licht in die Dunkelheit anderer Menschen bringen – Gottes Liebe bezeugen und in ihr leben?

Indem wir einander wahrnehmen, auch oder gerade den, der nicht in unser Bild passt. Und auf einander zugehen, auch oder gerade zu dem, der im Dreck sitzt – im Dreck der Armut, in der Öde der Einsamkeit, im Mief der Ausgeschlossenheit. Indem wir uns dazusetzen, mit einander reden auch oder gerade von Gott und seiner Liebe und so den Weg zu dem zeigen, den Gott gesandt hat: Jesus Christus.

Und wie war das mit dem Tag? Wir sollen Gottes Werke wirken solange es Tag ist?

Jesus sagt solange ich in der Welt bin, bin das Licht der Welt – Er ist es, der die Dunkelheit, die Nacht, taghell macht. Ohne ihn können wir nicht machen.

Heißt das, wir Menschen konnten nur zu Jesu Lebzeiten diesen Auftrag Gottes Werke zu wirken wahrnehmen? – Sicher nicht.

Ich denke es heißt, wir brauchen das Licht der Welt, dass uns erleuchtet, um selbst als Kinder des Lichtes die Dunkelheit anderer Menschen zu vertreiben.

Wenn das Licht der Welt, Jesus Christus, in unserem Leben nicht leuchtet, ist es Nacht und dann können wir nicht Gottes Werke wirken.

Wenn aber Jesus Christus Teil unseres Lebens ist, dann sind auch wir das Licht der Welt. Und dieses Licht so hell leuchten und allen die Dunkelheit vertreiben – dafür sind auch wir verantwortlich (– hier in Hessental, in Stuttgart, in Heilbronn, gemeinsam mit allen Christen und Christinnen auf der Welt. Und)

So lebt als Kinder des Lichts; die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.

Amen.